

ASPIRIT ANIMAS

DAS DUNKLE KEHRT
ZURÜCK



Eliot Schrefer

Ravensburger

bin. Die Diagramme jedenfalls sind unglaublich; sind alles Holzschnitte, einfach großartig. Nun, wo habe ich es gleich?»

Erlan drehte sich weit im Kreis und suchte nach dem Buch. Sein Mantel verfring sich an einem anderen Regal und wischte einen weiteren Bücherstapel zu Boden, sodass Kerzenwachs bis auf die Freunde spritzte. Abeke und Conor eilten hin, klaubten die Bücher zusammen und reihten sie wieder auf, so gut sie konnten, während Rollan die lodernden Dochte austrat.

»Ich würde mir das Buch am liebsten gleich ansehen, aber nicht heute, Erlan«, sagte Meilin. »Wir sind in einer dringlichen Sache hier.«

»Das Lernen ist immer eine dringliche Sache«, brummte Erlan. Er kramte weiter in den Regalen, bis sich die Schildkröte entschlossen heransob und ihn am Bein anstupste. Erlan blickte auf sein Seelentier herab, sah dann Meilin an und strich sich das weiße Haar glatt. »Entschuldige. Nun. Eine dringliche Sache, sagst du?«

»Ja«, sagte Rollan und rieb sich die Stelle am Kopf, die er sich am Leuchter gestoßen hatte. »Ein Mittel gegen Kopfschmerzen, bitte.«

»Oh, entschuldige. Die Bibliothek habe ich vor Jahrzehnten selbst entworfen und, nun, ich war ja nie besonders groß und habe wohl vergessen, dass sie auch von anderen benutzt werden könnte. Also, wir wollen mal sehen«, sagte Erlan, kratzte sich den Bart und ließ den Blick über die von Kerzen erleuchteten Regale schweifen. »Etwas gegen Kopfschmerzen. Mal sehen, was ich dahabe ...«

»Das war ein Scherz«, sagte Meilin und warf Rollan einen ärgerlichen Blick zu.

»Sagst du!«, erwiderte Rollan empört.

Meilin hielt ihm den Mund zu. »Erlan, wir suchen nach Hinweisen auf eine Tür, die wie ein geöffneter Rachen aussieht.«

Er rieb die Handflächen aneinander. »So etwas hört man nicht alle Tage.«

»In etwa so«, sagte Conor dienstefrig, entrollte Kovos Pergament und zeigte es Erlan.

Der alte Mann kniff beim Anblick der Kohlezeichnung die Augen zusammen. »Wer hat das gemalt? Das ist ziemlich gekonnt. Die Schraffuren sind exzellent!«

»Das war Kovo«, antwortete Conor. »Er hat es immer wieder gezeichnet. Er scheint wie besessen davon zu sein.«

Erlan zuckte unwillkürlich zurück. »Nun gut. Alles, was geschrieben steht, deutet darauf hin, dass Kovo sehr klug ist. Da gab es nie einen Zweifel.« Erlan untersuchte die Zeichnung. »Aber ... was will er uns damit sagen?« Nach einigen Augenblicken seufzte der alte Mann. »Ich glaube, da gibt es nur einen Ort ...«

Ächzend trottete er zu einem Bücherregal voller Kerzen, das schon wankte, bevor sich der Bibliothekar ihm näherte. Abeke war schon sprungbereit, um einzugreifen, aber Erlan drehte sich um, bevor er das Regal erreichte. Stattdessen wandte er sich einem kleinen,

leeren Wandstück zwischen all den Büchern zu.

Aber es war gar keine Wand.

Der alte Grünmantel hob eine zitternde Hand, fuhr damit über die Backsteine und verharrte über einem, der dunkler als die anderen zu sein schien. Als er darauf drückte, hörte man uralte Steine poltern und schleifen; die Ziegelwand schwang zurück und gab den Zugang zu einem versteckten Raum frei.

So viele Arten von Türen, dachte Abeke ein weiteres Mal.

»Erlan?«, fragte Meilin unbestimmt. »Du hast mir nie erzählt, dass es hier noch einen Raum gibt.«

»Nein, das habe ich nicht«, sagte der Bibliothekar matt. »Ich durfte das niemandem erzählen, nicht einmal dir, Meilin. Die Grünmäntel haben viele gute Eigenschaften, aber es gibt auch Geschichten, die sie am liebsten vergessen würden.«

Erlan verschwand in dem Raum und ein Schwall kalter, abgestandener Luft wehte heraus. Abeke schauderte.

»Hier ruht ein großer Teil der Geschichte der Verlorenen Lande«, rief Erlan von innen. »Nach dem Ersten Schlingerkrieg galt Stetriol als ein verbotener Ort und alle Erinnerung daran wurde ausgelöscht. Es hat mich viele, *viele* Jahre gekostet, diese Manuskripte zu sammeln. Nützt alles, was ihr finden könnt, um Erdas zu helfen, aber ich muss euch bitten, die Kunde über diese Sammlung nicht mehr als nötig zu verbreiten. Nicht alle wären glücklich, wenn sie wüssten, was ich hier zusammengetragen habe.«

Man hörte, wie jemand hustete, pfiß und laut den Atem ausstieß. Eine Staubwolke quoll zur Tür heraus. Tief in ihren Panzer zurückgezogen nieste die Schildkröte.

»Aber manche dieser Geschichten sind sogar noch älter als die Verlorenen Lande«, erklärte Erlan und tauchte mit einem in aufgeplatzte schwarze Schlangenhaut gebundenen Wälzer im Durchgang auf. Er trippelte zu einem großen Tisch und legte das Buch sorgfältig darauf ab. Als Prägung auf dem Umschlag zeichnete sich ein auf allen vieren stehender Gorilla ab.

»Kovo«, flüsterte Conor.

»Was ist das für ein Buch, Erlan?«, fragte Meilin misstrauisch.

»Ich habe keine Ahnung«, antwortete der Bibliothekar wehmütig. »Ich verstehe kein einziges Wort davon. Vielleicht wurde es in einer verlorenen Sprache – oder einer Geheimschrift – verfasst, um seinen Inhalt zu bewahren. Viele Nächte habe ich darauf verwandt, es zu entziffern. Glücklicherweise war der Urheber auch ein geschickter Künstler.« Behutsam schlug Erlan den Buchdeckel auf und wendete die Seiten mit äußerster Sorgfalt.

»Hier ist es«, sagte er. Als er die nächste Seite aufschlug, schien selbst die Luft in der Bibliothek stillzuhalten.

Abeke stockte der Atem. Dort auf der Seite war von geschickter Hand genau die Tür von Kovos Bild gezeichnet, inmitten eines gezackten Rachens. Selbst die merkwürdige Spirale war zu sehen.

Rollan pfiff leise. »Nun, ist das nicht erstaunlich?«

Erlan grunzte zustimmend und blätterte zur nächsten Seite. Sie zeigte eine Karte. Ein in sich verschlungener Ring von Bergen, der sich in der Mitte wie bei der Falle eines Ameisenlöwen zu einem Trichter senkte. In der Mitte des Rings war wieder die Spirale gezeichnet, an einer von Wäldern und verfallenen Mauern umgebenen Bergflanke. Diesmal war die Spirale tiefscharlachrot gefärbt. Abeke hoffte, dass es nichts weiter als rote Tinte war.

»Was ist das für ein Ort?«, fragte Meilin.

»Das Petralgebirge an der Grenze zwischen Eura und Zhong«, sagte Erlan leise. »Eine sehr abgeschiedene Gegend. Lange Zeit haben dort keine Menschen gelebt.«

»Das ist ja alles schön und gut«, sagte Rollan, »aber wir wissen immer noch nicht, ob das etwas damit zu tun hat, was mit dem Immerbaum geschieht. Kovo hat uns schon öfter in die Irre geführt.«

»Kovo darf man nicht trauen«, sagte Erlan. »Aber in diesem Fall bin ich tatsächlich davon überzeugt, dass dieses Portal etwas mit dem Immerbaum zu tun hat.«

»Und warum?«, fragte Abeke.

»Ich habe euch den hinteren Buchdeckel noch nicht gezeigt.« Erlan klappte den Band zu und drehte ihn vorsichtig um.

In die Schlangenhaut war der Umriss eines gewaltigen Baums eingeprägt. Aber der Baum machte nur die Hälfte der Abbildung aus. Wo seine Wurzeln den Boden erreichten, trennte eine feine Linie das Bild in zwei Hälften. Unter der Linie fächerten sich die Wurzeln in ein ganzes Netz von Ästen auf, so breit und verworren wie der Baum selbst. Tief unten, wie ein Ei im Nest zwischen die Wurzeln gebettet, lag die vertraute Spirale.

»Deshalb hat Lenori zuerst nicht bemerkt, dass mit dem Immerbaum etwas nicht stimmt«, sagte Abeke. »Sie schaute von außen, aber das Problem kommt von unten.«

»Und deshalb müssen wir ebenfalls nach unten gehen«, sagte Conor. »Und dazu müssen wir zuerst ins Petralgebirge.«

Jetzt wo Conor es ausgesprochen hatte, war die Vorstellung einer Reise tief unter die Erde erschreckend. Alle starrten sich im fahlen Kerzenschein der Kellerbibliothek an. Abeke sah, wie sich Rollan geistesabwesend den Kopf rieb, wo er sich am Leuchter gestoßen hatte. Wie weit mochte der Immerbaum in die Tiefe reichen? Wenn einem schon diese Bibliothek tief und bedrückend vorkam, wie würde es sich dann erst kilometerweit unter der Erde anfühlen? Vielleicht empfanden die Übrigen das anders, aber sie wusste, dass sie ganz bestimmt nicht dort hinwollte.

Erlan klatschte aufmunternd in die Hände und vertrieb die düstere Stimmung. »Schön, dass ich helfen konnte!«

»Wie gut, dass ich noch nicht ausgepackt habe«, sagte Meilin, als der alte Mann davonschlurfte. »Wir brechen so bald wie möglich auf. Wirklich schade – nach dieser Seereise hätten mir ein paar Nächte in einem weichen Bett schon gefallen.«

Conor schüttelte den Kopf und zupfte unbewusst an seinem Ärmel.

Meilin blickte von ihm fragend zu Abeke. Abeke konnte nur mit den Achseln zucken. Diese Geschichte zu erzählen stand ihr nicht zu.

»Bevor wir irgendwelche Entscheidungen treffen, muss ich dir etwas zeigen«, sagte Conor bedrückt. »Aber gehen wir lieber hinauf in den Hof. Dort im Tageslicht wird es uns allen besser gehen.«

Aber der Tag war schon beinahe vergangen. Der Nachmittag war vorüber und die Dämmerung weit fortgeschritten, als sie wieder im Hof ankamen. Die Schatten wurden länger, traten zusammen und verdichteten sich zur Nacht.

Conor hatte auf dem ganzen Weg nach oben geschwiegen. Im Abendlicht hob er nun die Hand, um seine Gefährten zu versammeln. »Takoda?«, rief er leise. »Könntest du auch herüberkommen? Ich brauche deine Hilfe – ich möchte bei dieser Geschichte nicht den kleinsten Fehler machen.«

Takoda stand auf, die Hände eng um seinen steifen blauen Mantel geschlungen.

Als der Junge wegging, schreckte Kovo auf, grunzte und gab eine ganze Anzahl von Zeichen. Takoda wartete, bis er fertig war, antwortete mit einer schlichten Handbewegung und deutete auf Abeke und die anderen.

Kovo seufzte immer heftiger und bleckte die Zähne. Abeke spürte, wie sich ihre Hände zu Fäusten ballten. Würde Kovo Takoda angreifen, obwohl sie miteinander verbunden waren?

Takoda wiederholte die einfache Geste noch einmal und zeigte abermals auf die Gruppe.

Für einen Augenblick war alles still; dann stemmte sich Kovo gegen seine Kette und brüllte Takoda direkt ins Gesicht, sodass es über den ganzen leeren Hof schallte. Die Brust des Affen bebte vor Wut; er grunzte und warf sich mit dem Rücken zur Gruppe heftig auf die Bodenplatten. Dann schlug er einmal auf den Boden und Abeke hörte, wie der massive Stein entzweisprang.

Sichtlich erschüttert kam Takoda herüber. »Ich glaube, er ... er macht sich Sorgen, ihr könntet seine Warnung in den Wind schlagen. Es tut mir leid.«

»Bei dir alles in Ordnung?«, fragte Abeke.

Takoda nickte und presste die Lippen zu einer geraden Linie zusammen. »Was braucht

ihr von mir?«

Conor biss die Kiefer so fest aufeinander, dass sie zitterten. Abeke legte ihm beruhigend die Hand auf den Arm und war froh, dass er es zuließ.

»Als wir Kovo und Takoda hierherbrachten, griff Zerif an«, begann Conor. »Er war ... irgendwie verändert. Intensiver. Und was am merkwürdigsten war: Er hatte dieses Spiralzeichen auf der Stirn.« Conor schluckte. »Als wir ihn vertrieben, zog er den Stopfen aus einer kleinen schwarzen Flasche. Ich konnte sie ihm aus der Hand schnappen.« Conor stieß leise die Luft aus.

In der Mitte des Burghofs wandte Kovo den Kopf so weit herum, dass er sie aus seinen scharlachroten Augenschlitzen anstarren konnte.

»Was war in der Flasche?«, fragte Meilin.

»Es war ...« Conor geriet ins Stocken.

Takoda sprach leise und antwortete für ihn: »Es war lebendig. So eine Art Wurm.«

Conor nickte und warf Takoda dankbar einen Blick zu. »Ich habe es sofort zerhackt, als es aus der Flasche kroch. Ich dachte, es wäre tot, aber ein kleines Stück davon hat sich meine Klinge hinaufgeschlängelt und ist in einer Schramme an meinem Handgelenk verschwunden. Und dieses Stück ...«

Conor biss die Zähne zusammen und krepelte seinem Ärmel hoch.

Abeke kannte die Geschichte schon, aber nun sah auch sie zum ersten Mal Conors Wunde. Ihr stockte hörbar der Atem. Von einem roten Schorf am Handgelenk zog sich neben einer blauen Vene eine graue Spur den Arm hinauf, bis dicht an seinen Ellbogen. Während die Vene völlig reglos war, wand sich die graue Spur wie etwas Lebendiges direkt unter der Haut.

Dort am Ellenbogen, wo die lebende Ranke endete, lag ein pulsierender Knoten, der in ständig neuen Variationen immer wieder dieselbe Form annahm: eine Spirale.